

TAUFE DES HERRN – B

Mk 1,7-11

Was ist mit dir, du Meer, dass du flüchtest, du Jordan, dass du rückwärts dich wendest?

Die meisten von uns wurden als kleine Kinder getauft. Wenn die Liturgie mit dem heutigen Tag – Taufe des Herrn – die Weihnachtszeit beschließt, in der wir Jesus als kleines Kind vor Augen hatten, sehen wir, dass es bei Jesus anders war. Er wurde als erwachsener Mann von Johannes dem Täufer am Jordan getauft. So zeigte es uns das heutige Evangelium, das wir soeben gehört haben.

Und noch ein Unterschied ist wichtig, damit wir die Botschaft dieses Festes richtig vernehmen können. Die Taufe, die Jesus hier empfängt, war eine andere als die unsere, die Taufe also, die die meisten von uns als kleine Kinder empfangen haben. Jesus hat *die Taufe des Johannes* empfangen – ein Zeichen der Buße und der Umkehr. Die Taufe, die heute in der Kirche gespendet wird, unsere eigene Taufe also, ist die Taufe Jesu, die Taufe, die in seinem Auftrag gespendet wird, zu der er die Seinen vor seiner Rückkehr zum Vater bevollmächtigt hat: *„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“* (Mt 28,19).

Während die eine ein Zeichen für die Einsicht der eigenen Sündigkeit war und Ausdruck der Bereitschaft, das Leben zu ändern, ist die andere viel mehr. Sie ist eine neue Schöpfung, eine neue Geburt als Gottes Kind, ein Aufgenommen-werden an Kindesstatt. Das alles hat Jesus freilich nicht gebraucht: **Er war der Sohn Gottes, er musste es nicht erst werden.** Unsere, uns in der Taufe geschenkte, Gotteskindschaft ist nichts anderes als Anteilnahme am Sohnssein Gottes Jesu: **Wir werden in sein Geheimnis des Kindseins Gottes eingetaucht.**

Damit hängt ein zweites zusammen: Das Leben Christi, an dem wir in der Taufe Anteil erhalten, ist stärker als der Tod. **In der Taufe sind wir schon vom Tod in das ewige Leben hinübergegangen, weil wir in der Taufe in das Geheimnis Christi, und das heißt in das Geheimnis von Tod und Auferstehung eingetaucht wurden.** Jesus aber ist der gekreuzigte und auferstandene Herr, der Sieger über Sünde und Tod.

Wenn wir also über die eigene Taufe nachdenken, ist nicht die heutige Szene am Jordanfluss das eigentlich Entscheidende – Jesu Taufe durch den Täufer, dieses besondere Solidaritätszeichen mit uns, sündigen Menschen –, sondern ein tieferer und ganzheitlicher Blick auf das Geheimnis Christi, das freilich auch in dieser Szene am Jordan zum Vorschein kommt, wenn die Stimme vom Himmel ruft: *„Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden“* (Mk 1,11).

Um zu diesem wahren Kern durchdringen zu können, wollen wir uns heute von der östlichen, byzantinischen Liturgie inspirieren lassen, die in ihren Texten, Antiphonen und Troparien der Tage, die als Epiphانيتage gefeiert werden, nicht nur beim Blick auf die Szene der Taufe Jesu am Jordan stehen bleibt, sondern einen breiteren Blick wagt. Sie wiederholt antiphonal die Worte vom Psalm 114, und dringt zum eigentlichen Kern durch: *„Was ist mit dir, du Meer, dass du flüchtest, du Jordan, dass du rückwärts dich wendest?“* (Ps 114,5).

Diese Worte weisen auf die Erfahrung des Auszugs aus Ägypten hin, als das auserwählte Volk *„trockenen Fußes“* durch das Rote Meer zog. Sie sind aber auch ein Hinweis auf das Wasser von Jordan, was uns wiederum zur heutigen Szene der Taufe Jesu führt... Wie können diese Worte uns helfen?

Schauen Sie, das Thema des Wassers spielt in der Bibel vom Anfang an eine große Rolle: Gottes Geist schwebt am Schöpfungsmorgen über den Wassern, beim Auszug aus Ägypten bringen die Wasser dem auserwählten Volk Rettung und dem Ägypter den Tod... Und noch an vielen anderen Stellen würden wir das Bild des Wassers finden. Eine besondere Rolle spielt dabei in der Bibel das symbolische Kontrastbild vom Süßwasser und Salzwasser. Das erstere steht für das Leben, das zweite wiederum für den Tod: *„Was ist mit dir, du Meer, dass du flüchtest, du Jordan, dass du rückwärts dich wendest?“*

Diese Symbolik wird noch nachvollziehbarer, wenn wir auf die Geographie des Heiligen Landes schauen. Der See *Genezareth* (Süßwasser), gelegen im Norden des Landes, versorgt mit dem Wasser – und das heißt mit dem Leben – das ganze Land: eben durch den Jordanfluss, der aus dem See hervorgeht, durch das Land hindurchfließt und dessen Weg im Toten Meer im Süden endet. Das besonders „Tote“ des Totenmeeres wiederum ist sein Salzig-sein. Deswegen ist hier das Leben kaum zu finden, bzw. nur in seinen primitiven Formen.

Diese Gegebenheiten werden von der byzantinischen Liturgie am heutigen Tag als ein starkes Bild für das Geheimnis Christi und unserer Taufe gebraucht: Einerseits Genezareth und Umgebung, eine fruchtbare Gegend, die das Wasser für das ganze Land liefert und andererseits das tote, salzige Wasser des Toten Meeres. Die Byzantinische Liturgie verwendet es als Interpretationsschlüssel für das Geheimnis der Taufe. Die Liturgie verwendet die Worte vom Psalm 114 nämlich als Auslegung der Taufe Jesu: „*Was ist mit dir, du Meer, dass du flüchtest, du Jordan, dass du rückwärts dich wendest?*“

Das Meer flieht, es will davonlaufen: Das salzige, Tote Meer, das Symbol des Todes, zieht sich zurück vor dem, der die Wasser betritt.

Jordan wandert zurück, der Fluss will zurückließen: Jordan, dieser Fluss, der vom See Genezareth in das Tote Meer fließt, ist hier Bild für das menschliche Leben, das aus dem Quell des Lebens hervorströmt, früher oder später aber, nach einer längeren oder kürzeren Strecke im Toten Meer mündet. Ja, das menschliche Leben endet nach einer längeren oder kürzeren Strecke im Tod.

Über der natürlichen Symbolik aber erhebt sich das Bild Christi, der diese Wasser betritt, in sie hineinsteigt und damit alles ändert: Und Jordan wendet sich zurück... Als würden uns diese Worte im Hinblick auf die Taufe sagen wollen: **Mit Christus ist es möglich, dass aus dem, was eigentlich dem Tod geweiht und für den Tod bestimmt ist – aus dem Toten Meer – zum Leben emporzusteigen.** Jordan fließt in die umgekehrte Richtung, nicht vom Leben in den Tod, sondern vom Tod ins Leben.

Das ist doch ein wunderbares Bild der Taufe, in der das Natürliche mit dem Übernatürlichen zusammenfließt: Das physische Leben, das seinen Anfang hat und unmissverständlich im Tod mündet und das übernatürliche Leben der Taufgnade, das von diesem sterblichen zum unsterblichen, zum ewigen Leben führt.

In einem jeden von uns, die wir getauft wurden, und dadurch in dieses Wasser, in diesen verkehrten Jordanfluss eingetaucht wurden, gibt es diese zwei, sich widersprechende Tendenzen: das natürliche, physische, irdische Leben, das beginnt, aber unweigerlich im Tod endet und das übernatürliche Leben, das aus diesem für den Tod bestimmten Leib – Dank der Gnade der Taufe – zur Unsterblichkeit, zum ewigen Leben führt.

Das ist der eigentliche Kern des Taufgeheimnisses. Die Taufe Jesu, sein Betreten der Wasser von Jordan, öffnet uns die Perspektive für den eigentlichen Blick auf unser eigenes Leben, auf die Gnade der eigenen Taufe. Der heutige Tag ist eine gute Gelegenheit, um für diese übergroße Gnade zu danken.

© Ladislav Kučkovský 2021